№ 50. Montag den 1. März 1847.



Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 26 Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landgerichtsrath Bachem in Koblenz zum Polizei=Direktor und Bürgermeister der Bürgermeisterei Koblenz unter Beilegung des Titels eines Ober=Bürgermeisters zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Fürst August von Sulkowski, ist von Reisen hier angekommen.

(Stimme aus Paris über die ständischen Gesetze für Preußen.)

Die diplomatische Musterung, welche allwöchentlich in der Hauptstadt an der Seine unter dem Titel „Portefeuille" erscheint, widmet dem Vereinigten Landtag, der durch das Patent vom 3. Februar in's Leben gerufen wurde, einen Artikel, der mit besonderem Anspruch abgefaßt ist, was allerdings nicht für die Reinheit der Quelle bürgt, woraus er fließt, aber ihn doch geeignet erscheinen läßt, einige Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Das „Portefeuille" thut immer, selbst in den Französisch=Englischen Angelegenheiten, die es zumeist beachtet, etwas geheimnißvoll und wichtig; diesmal hat es diese pretiöse Manier auch auf Deutsche Dinge angewendet, was einen nicht eben vortheilhaften Eindruck macht. Doch die Leser mögen selbst urtheilen. Auf einen Commentar ist es bei der Mittheilung nicht abgesehen: theils ist er unnöthig, da sich die irrigen Ansichten von selbst widerlegen; theils würde er hier zu weit führen und den Blick von dem Pariser Curiosum ablenken. Wir lassen nun dem „Portefeuille" das Wort. „Wir möchten wohl die politischen Männer aufmerksam machen auf den nachstehenden Artikel, in welchem bei Gelegenheit des von Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV. erlassenen Patents Fragen der ersten Ordnung behandelt werden. Wir betrachten diesen Artikel als eine vollständige Darlegung des religiösen, politischen und commerciellen Systems der Preußischen Monarchie, müssen uns aber die volle Freiheit unserer Meinung vorbehalten, selbst in Bezug auf die Größe der darin entwikkelten Principien, die zu Gunsten Preußens eine Art Suprematie über die mindermächtigen (secundären) Deutschen Staaten constituiren dürften. Nach unserer Ueberzeugung kann es heute in Europa nur noch eine Politik geben: die des Gleichgewichts aller Staaten. Dabei erkennen wir jedoch gerne an, daß in Preußen eine der intelligentesten Regierungen besteht, eine Regierung, die vor allen andern fähig ist, sich der erhabenen Rolle und der Bewegung weise=liberaler Ideen zuzugesellen, welche Frankreich in der Welt zu repräsentiren sucht. Hier nun der Artikel: „Wenn das Militairgenie allein bei der Entstehung des Preußischen Staats wirksam gewesen ist; — wenn dieses Genie Preußen aufrecht erhalten hat in den Tagen des Ruhms und gerettet in den Stunden der Gefahr, so verdankt die Monarchie doch ihre heutige Größe, ihre gegenwärtige Prosperität, nicht minder auch dem politischen Genie, der Weisheit der Regierung, den edlen und aufgeklärten Gesinnungen des Volkes, endlich dem vollen und tief wurzelnden Vertrauen, das nie aufgehört hat, zwischen dem Throne und der Nation zu herrschen, und stets das gemeinsame Wohl, die vereinigte Stärke, zum Ziele des Strebens machte. Ein noch junger Staat, der doch schon auf historisch=volksthümlichen Traditionen ruht; — ein Herrscherstamm, bewaffnet mit dem göttlichen Recht der Könige und sich dessen nur bedienend, um besser zu lenken, zu erleuchten, zu befriedigen, die Wünsche und Interessen eines intelligenten arbeitsamen Volkes, das im Souverain die Souverainetät der nationalen Vernunft ehrt und den aus dieser Quelle geflossenen Gesetzen loyaler gehorcht, als wenn es sie sich selbst gegeben hätte; — das sind die Grundstützen, auf welchen das seit einem Jahrhundert von der Brandenburgischen Dynastie gegründete und regierte Königreich ruht. Auf dieser so breiten als tiefen Grundlage erheben sich, wie zwei Säulen des Gebäudes, zwei große Institutionen: das Heer und die Stände. Die eine wie die andere dieser Einrichtungen ist unerschütterlich, denn beide dringen durch ihre Wurzeln in den Boden und in das Volk; sie erheben sich mitten durch die verschiedenen Schichten der Gesellschaft und verknüpfen dieselben, wie so viele Theile eines großen Gerüstes, mit einem festen Gewölbe, dem Thron. Und was den Kitt angeht, der die Theile unter sich zusammenhält, so darf man nur sagen, daß es der Protestantismus ist, die Religion des Verstandes und der Freiheit, um zu begreifen, welche Elemente der Stärke und der Zukunft einer solchen Staatsinstitution einwohnen müssen. (Es ist zu bemerken, daß der Artikel im „Portefeuille" die sechstehalb Millionen römisch=katholischer Christen, die sich unter den sechzehn Millionen Einwohnern der Preußischen Monarchie befinden, ganz ignorirt.) Der Kampf zwischen Kirche und Staat, der fast in allen katholischen Staaten in eine gewaltsame politische Krisis ausgegangen ist, existirt nicht in protestantischen Ländern und kann dort gar nicht aufkommen. Die Reformation, indem sie den Cultus gereinigt hat, wollte, daß die Religion nur dienen solle, die Einheit des Staats zu heiligen. Daher kommt es, daß, während anderwärts der Klerus die Nation unterdrückt oder im Streit mit ihr liegt, er in Deutschland und Preußen mit der Nation gleichen Schritt hält. Eben daher erklärt es sich auch, warum in Deutschland und in Preußen (die Unterscheidung zwischen den Stammesgenossen ist einmal zu Paris so angenommen, daß Niemand Arges dabei empfindet, sondern die crasse Ideenverwirrung selbst in den ernsthaftesten Schriften eine traditionelle Geltung erlangt;) die kirchlichen Reformen gleich den politischen auf friedlichem Wege zu Stande kommen. Vor sechs Monaten hat Preußen die Generalsynode versammelt gesehen. Damals wurden die ersten Grundlagen einer nothwendig gewordenen Verbesserung der Kirche vermittelt. Im nächsten April wird der erste Vereinigte Landtag die Aera politischer Verbesserungen inauguriren, welche der Gang der Ideen und der Zeit nützlich und darum unerläßlich gemacht hat. Mögen sich diejenigen beruhigen, welche glauben, Preußen werde dabei sein 1789 finden. Der Unterschied zwischen zwei Epochen und besonders zwischen zwei Ländern ist zu groß, als daß man bei einer solchen Befürchtung auch nur verweilen dürfte. Frankreich schwamm zur Zeit, als die Revolution begann, in einem Meer von Unordnung; es war die sociale Auflösung ganz nahe. Eine geschwächte Monarchie, ein zweifelsüchtiger Klerus, ein verdorbener Adel, ein machtgieriges Bürgerthum, ein unterdrücktes oder ausgehungertes Volk, — dies war die Lage des Landes, als die Generalstände zusammentraten. Nichts dergleichen existirt in Preußen. Auch scheuen wir uns nicht, zu sagen, daß der Augenblick für sociale Reformen für dieses Land noch nicht gekommen ist. Wir sagen ferner und mit nicht minderer Ueberzeugung, daß, wenn jemals ein derartiges Bedürfniß sich manifestirt, es der Ausbruch der weisen, reiflich vorbereiteten, nationalen Meinung sein und unter der Sanction des Königlichen Willens befriedigt werden wird. Man täuscht sich eben so sehr, wenn man unterstellt, das Patent vom 3. Februar habe sein Dasein finanziellen Rücksichten und Beweggründen zu verdanken. Preußen gehört zu den Staaten, deren öffentliche Schuld im Verhältniß zu den vorhandenen Hülfsquellen die wenigst drückende ist. Preußen's Einkünfte übersteigen bei weitem seine Ausgaben. Die Nationalbank befindet sich, ebenso wie die Creditanstalten in den Provinzen, in der geregeltsten Ordnung. Der Umlauf der Capitalien ist, selbst nach der jüngsten, durch die Eisenbahnunternehmungen veranlaßten Geldkrise, beträchtlich genug une läßt keine namhaften Verlegenheiten besorgen. Und würden nicht überdies, falls eine Erhöhung des Budgets nöthig sein sollte, die Provinzialstände, wie früher, zur Anordnung der treffenden Maßregeln zureichen? Das Patent vom 3. Februar ist nach unserer Ansicht ein wesentlich politischer Act und als solcher von der höchsten Bedeutung. Im Innern consolidirt er die Einheit der Monarchie, die schon so tief eingewurzelt ist in dem Geist, den Sitten, den Richtungen der Nation. Im Aeußern bezeichnet er weit klarer und bestimmter, als bisher der Fall war, den Rang, welchen Preußen einzunehmen hat, die Mission, welche es zu erfüllen berufen ist. Zwischen Rußland und Frankreich liegend, ist Preußen bestimmt, diese zwei Staaten in einer angemessenen Entfernung von einander zu halten und alle secundäre Deutsche Staaten um sich her gravitiren zu lassen. Um die erste dieser Aufgaben und Pflichten besser erfüllen zu können, sollte Preußen gegen Osten und Westen hin weitere und un=

angreifbarere Grenzen haben. Der Wiener Congreß, indem er Preußen diesen Vortheil versagte, hat es in die Nothwendigkeit gesetzt, eine starke Armee unter den Waffen zu halten. Frankreich und Rußland, weit entfernt, hierin eine *drohende Stellung* zu sehen, müssen vielmehr erkennen, daß sie ein so nützliches als nöthiges Gegengewicht daran finden. Sie müssen ferner anerkennen, daß dieses Gegengewicht nur stärker werden wird, im Verhältniß des Drucks, der von der einen oder der andern Seite auf Deutschland geübt werden mag. Es würde uns nicht wundern, wenn der erste Vereinigte Landtag sich ganz besonders mit dieser sehr ernsten Frage beschäftigen würde. Was Deutschland im Allgemeinen angeht, so wird es, geschützt von einer starken Armee, in der *Institution*, welche der Preußischen Monarchie durch das Patent vom 3. Februar verliehen worden ist, und in den Ergebnissen, welche sich daraus entwickeln werden, *ein Band der Annäherung und der Genossenschaft für seine politischen Interessen* finden, wie es in dem *Zollverein* ein solches Band für seine *commerciellen und industriellen Interessen* gefunden hat. Ja, die Schöpfung des Vereinigten Landtags ist ein großer Schritt; aber nicht etwa, wie ihn unsere Publicisten verstehen, ein Schritt zu einer *Constitution* oder *Charte*; nein, sie ist ein großer Schritt zur *Centralisation* und zur *regelmäßigen Entwickelung* aller Kräfte des Landes; — sie ist ein großer Schritt zur *nationalen und politischen Einheit Deutschlands*." —

Berlin. — Die *Aachner Zeitung* schreibt: „Die *Gesammtstände* sind einberufen, der Schöpfung des neuen Instituts folgt rasch die Benutzung desselben nach. Was wird die *nächste Aufgabe der Versammlung sein*, deren Mitglieder wenigstens der Zahl nach der des Englischen Parlaments entsprechen, die der Französischen Kammern übertreffen? Dieß läßt sich nur vermuthen, nicht mit Bestimmtheit vorhersagen. Die Vermuthung spricht dafür, daß den Ständen *wichtige materielle Fragen* vorgelegt werden sollen, geeignet, *den Geldverkehr zu verbessern und der Eisenbahnnoth abzuhelfen*. Es ist kein Zweifel, daß diese Versammlung die wichtigste ist, welche das Deutsche Vaterland gesehen, und daß man mit Spannung ihrer Wirksamkeit entgegen zu sehen hat. *Denn es sind oft nicht die Institutionen selbst, auf welche der größere Werth zu legen ist, sondern die Art und Weise, wie sie aufgefaßt werden, wie die Nation sie betrachtet und sich in sie hineinlebt.* Im Ganzen läßt sich überall annehmen, daß jedes Volk, wenigstens jedes größere, in unserer Zeit diejenigen Einrichtungen erhält, welche dem politischen Standpunkte seiner gebildeten Majorität entsprechen. Wo man über ein zu Wenig klagt, kann man sicher sein, daß die Majorität das Größere nicht verdiene, weil es ihm nicht gewachsen ist und wenig Verlangen darnach trägt. Die Aufgabe der Minorität ist daher nicht sowohl, für sich das Mehr zu fordern, als die Masse zu sich heranzubilden, den Geist und die Theilnahme zu wecken und die Bedürfnisse zu steigern, die, wenn sie einmal allgemein geworden, auch ihre Befriedigung erhalten. Die Ungeduld der Vorausgeeilten mag daher begreiflich sein, aber sie ist nicht immer gerecht; sie müssen bedenken, daß ein Volk nicht in dem Einzelnen vorschreitet und daß auch andere Nationen lange Kämpfe bestehen durften, um auf ihren jetzigen Standpunkt zu gelangen. Den Vorzug hat die neuere Zeit, daß sie die Kämpfe friedlicher gestaltet und vor allem sie abkürzt, weil die Bildung einen raschern Gang nimmt, als dies früher der Fall war. Die Hauptsache bleibt immer, daß ein wichtiger Schritt geschehen ist, daß er ohne Zweifel aus dem Entschluß hervorgegangen ist, die Institution auszubilden, also ein Mehr zu geben, als vorhanden war, und *daß dieses Mehr auch seine Erfüllung finden wird*, daß endlich durch die Vereinigung der Vertreter aller Provinzen *ein* Geist hergestellt werden wird, und daß dieser Geist immer nur der des *Fortschrittes* sein kann, weil diesem Geiste die Zeit gehört. Der Tag der Einberufung ist zu nahe, als daß wir denselben nicht mit Ruhe hätten abwarten können; daß uns die Thätigkeit der Versammlung, auf welche alle Augen gerichtet sind, offen vorgelegt werden wird, zweifeln wir nicht. Wo so viele zusammenberathen, ist die aufrichtige Publicität nothwendig, da die Publicität selbst nicht zu vermeiden ist und sonst nur falsche Eindrücke überwiegen würden."

Es wird versichert, daß unter den dem vereinigten Landtage vorzulegenden Gegenständen außer einer Proposition in Bezug auf die Vollendung des Preußischen Eisenbahnnetzes, besonders in den östlichen Provinzen des Staates, auch mehrere, einestheils die Freiheit, anderntheils aber die Verantwortlichkeit der Presse in inneren politischen Angelegenheiten betreffende Vorschläge sich befinden werden.

Berlin. — Das Februarheft des Handelsarchivs enthält ein „Verzeichniß der im Auslande angestellten *Preußischen Consuln*." Danach werden die Interessen unsers Handels durch 233, und einschließlich acht erledigter Stellen, durch 241 Beamtete vertreten. Es befinden sich darunter 11 General-Consuln: für Guatemala, die Ver. St., Belgien, Dänemark, Hamburg mit Einschluß des Holsteinischen Elbufers, Glückstadt, des Hannoverschen Elbufers von Harburg bis zum Ausflusse der Elbe; für Kur- und Lievland, Warschau, Großbritanien und Irland, für Granada, für Alexandria, die Moldau und Wallachei. (Das General-Consulat von Brasilien ist zur Zeit unbesetzt und wird einstweilen durch den Consul in Rio verwaltet.) Außerdem fungiren 119 Consuln, 85 Viceconsuln, 14 consularische Privatbevollmächtigte und 2 Handelsagenten in den verschiedenen Erdtheilen und Staaten.

Die *zweite* Auflage der Rede zur *Gedächtnißfeier Friedrich II.* von Hern v. *Raumer*, welche so verschiedenartige Beurtheilungen veranlaßt, und auch im Schooße der Akademie selbst eine bedeutende Bewegung hervorgerufen hatte, schließt mit folgendem Satze: „Die erste Ausgabe dieser Rede giebt dieselbe genau, wie sie gehalten worden; in dieser zweiten hielt ich mich für berechtigt und verpflichtet, Einiges zu verbessern und zu berichtigen." Da unter den obwaltenden Umständen dieser Satz eine Mißdeutung erfahren könnte, indem der Verfasser es versäumt hat, die Berichtigung selbst näher anzugeben, so verdient wohl darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß die Verbesserung nur das Urtheil über einen Berliner Geistlichen betrifft, von dem Hr. v. Raumer etwas gesagt, das er nach genauerer Kenntniß zu ändern sich veranlaßt findet, was demselben nur zur Ehre gereichen kann.

Vor einigen Tagen wurden hier am hellen Tage und auf offener Straße ein eigenthümlicher Diebstahl mit einer fast unerhörten Frechheit verübt. Ein Sandfuhrmann erblickte nämlich bei dem Herumfahren mit seinem überaus gebrechlichen Gaul, einen unbewachten Milchwagen mit einem davor gespannten schönen, jungen kräftigen Pferde. Plötzlich erwachte der Wunsch in ihm, dies Pferd zu besitzen: er spannte dasselbe sofort aus, und vor seinen Sandwagen, band dagegen das seinige an den Milchwagen, und fuhr mit seinem Sande ganz unbekümmert weiter. Der Milchfuhrmann, welcher sich nur auf kurze Zeit von seinem Wagen entfernt hatte, war bei seiner Zurückkunft nicht wenig erstaunt und bestürzt, sein wohlgenährtes, gesundes Pferd in einen so elenden, abgetriebenen, spat- und huflahmen Gaul verwandelt zu sehen, wie wir sie täglich in unsern Straßen vor den Wagen der Sandfuhrleute erblicken. Die ungewöhnliche Erscheinung, ein gutes Pferd im Besitz eines Sandfuhrmanns zu sehen, verhalf indeß auch den Milch-Fuhrmann wieder zu seinem Eigenthum, indem einige Vorübergehende zu dem Bestürzten herantraten und ihm erzählten, wie es ihnen aufgefallen sei, einen Sandwagen von einem guten Pferde ziehen zu sehen. Schnell eilte nun der Bestohlene, durch die ihm näher bezeichneten Straßen, dem Diebe nach, den er auch glücklich einholte und der Polizeibehörde überlieferte, die ihm das Pferd, nachdem er sich als den Eigenthümer desselben ausgewiesen, zustellen ließ. Möge dieser Fall Diejenigen, welche oft Pferde und Wagen unbewacht auf den Straßen stehen lassen, vorsichtig machen!

Durch ein Erkenntniß des hiesigen K. Landgerichts vom 18. v. M. ist in der Untersuchungssache wider den Buchhändler E. S. *Mittler*, dieser von der Anschuldigung der wissentlichen Feilhaltung eines widerrechtlich vervielfältigten Werkes *freigesprochen* und der Antrag auf *Konfiskation* der bei demselben in Beschlag genommenen Exemplare des im Jahre 1843 bei *Leske* in Darmstadt erschienenen Buches „Die endlich offenbar gewordene positive Philosophie der Offenbarung, wörtlicher Text, Beurtheilung u. s. w. der v. *Schelling*schen Entdeckung über Philosophie u. s. w." von H. E. G. *Paulus*, zurückgewiesen und die Kosten der Untersuchung niedergeschlagen worden.

Nachdem die Geschäfte der für den *Polenprozeß* niedergesetzt gewesenen Untersuchungs-Kommission vollständig beendigt sind, ist dieselbe nunmehr aufgelöst worden. Die noch in Haft befindlichen Angeklagten befinden sich sämmtlich hier, und die Vorbereitungen zu der bevorstehenden mündlichen Verhandlung werden mit Eifer betrieben. Es werden überhaupt etwas über 200 Angeklagte erscheinen, und außer der Hauptanklage gegen jeden Einzelnen besondere Anklageschriften überreicht werden, mit deren Reinschrift eine Anzahl Kanzlisten beschäftigt und bald zu Ende ist. Den mündlichen Verhandlungen wird der Kammergerichts-Präsident *Koch* präsidiren. Wer die beisitzenden Richter sein werden, weiß man nicht. Der Kriminal-Senat des Kammergerichts bildet jetzt drei Abtheilungen: für schwere Verbrechen, für besonders schwere Verbrechen, und für Appellationssachen. Neben diesen Abtheilungen wird nun noch der Polenprozeß ein Richter-Kollegium von acht Mitgliedern erfordern. Es wird daher eine bedeutende Vermehrung des Richterpersonals stattfinden müssen. — Die auswärtige Tagespresse hat von neueren zahlreichen Verhaftungen gemeldet, die auf Veranlassung einer bei dem Kammergericht schwebenden *Kommunisten-Untersuchung* hier vorgenommen sein sollen. Wir können versichern, daß dergleichen Verhaftungen, wenn auch vielleicht projektirt, doch in der That nicht vorgekommen sind. Wie man vernimmt, ist vielmehr höchsten Orts unmittelbar Kenntniß von dem Stande der Sachen genommen worden, und es werden daher vorab erst weitere Entschließungen zu erwarten sein, bevor mit neuen Verhaftungen vorgegangen wird.

Vor Kurzem langten hier sechszig ausgezeichnet schöne Stuten und ein prachtvoller Vollbluthengst an, welche in England zu sehr hohen Preisen angekauft und zur Verbesserung der Pferdezucht in der Provinz *Pommern* bestimmt sind. Der Hengst allein soll gegen 1200 Friedrichsd'or kosten.

Königsberg. — Zum Landtags-Marschall für die Provinzial-Stände des Königreichs Preußen haben Se. Majestät den Ober-Burggrafen des Königreichs Preußen, von Brünneck Excellenz auf Belschwitz, und zu dessen Stellvertreter den Ober-Marschall des Königreichs Preußen, Grafen von Finkenstein Excellenz auf Jäskendorf, zu ernennen geruht.

Königsberg den 20. Febr. Die Aufhebung der Zolllinie zwischen Polen und Rußland ist faktisch noch nicht eingetreten, weshalb in Polen die Getreideausfuhr auch noch verboten ist, während sie für Rußland frei bleibt. In Polen ist die Noth sicher groß, aber sie würde auch eben so groß sein, wenn das Getreide halb so theuer wäre, da die armen Leute überhaupt gar kein Geld haben, um dasselbe zu bezahlen. — Se. M. der König hat dem Knaben Papendyck zu seiner musikalischen Ausbildung eine Pension von 450 Thalern bewilligt; sein Vater ist bei dem Kammergericht in Berlin angestellt worden und hat einen halbjährigen Urlaub erhalten, um mit seinem Sohn die Kunstreisen fortsetzen zu können. —

Nach der Königsberger Zeitung ist in Folge einer Immediat-Eingabe durch hohen Bescheid vom 29. Januar das Tragen von Männerkleidern für Damen auf dem Theater auch ferner ganz in der Ordnung befunden worden dagegen bleibt ihnen das Tragen von Mänerkleidern an öffentlichen Orten verboten.

Königsberg den 26. Febr. (Z. f. L. u. M.) Die Nachricht, daß Russ. Beamten sich einen nächtlichen Ueberfall auf Preuß. Gebiet erlaubt hätten, ist dahin zu berichtigen, daß wahrscheinlich aus Rußland über die Gränze gekommene Spitzbuben am 16. Januar Morgens bei einem Bauer in Nimmersatt einbrachen und 5 dort niedergelegte Waarenballen entwendeten. Der Nachbar will gehört haben, daß einer der Diebe Russische Worte ausstieß und man hat ein Jagdgewehr mit Percussionsschloß vorgefunden. Allerdings sollen wirklich Russ. Soldaten, veranlaßt von einem beförderungssüchtigen Vorgesetzten, mit Hülfe einiger Szamaiten, den Streich ausgeführt haben, wofür aber bereits der Anführer der Bande verhaftet sein soll. Ein Strandwächter hat gesehen, daß die Räuber zur See ankamen. — Gumbinnen hat die Aussicht, wieder, wie vor 1807, eine stehende Garnison zu erhalten, was dort große Freude erregt. — In Elbing werden die erwachsenen Turner jetzt auch mit der Kugelbüchse Schießübungen anstellen.

Köln. (Düss. Z.) — Am 18. kam die Injurienklage des Lieut. Riemer gegen den Kaufmann Raveaux in zweiter Instanz vor. Durch ein Mißverständniß war die Vertheidigung nicht vorbereitet, und Raveaux zog es daher vor, in contumaciam entscheiden zu lassen, um Opposition einlegen zu können. In contumaciam wurde das frühere Urtheil bestätigt. Der Adv.-Anwalt Borchardt führt den Prozeß Boldermanns gegen den Oberst v. Woedtke fort, da er in dem Reskript des Justizministers keinen rechtsgültigen Competenz-Conflict erkennt. Die Sache ist für folgende Fälle wichtig.

Vom Rhein. — In der Kölner Zeitung vom 21. Febr. liest man: „Heute Mittags zeigte der hiesige Pegel eine Höhe von 26 F. 1 Z. An vielen Stellen ist das Wasser bereits in die Straßen der Stadt gedrungen, und die nahe gelegenen Keller sind überschwemmt. Der Ober-Rhein ist noch etwas im Steigen, dagegen sind die Nebenflüsse fast ohne Ausnahme im Ablaufen, so daß das Wasser hier voraussichtlich den höchsten Stand erreicht hat.“

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 22. Febr. Es bestätigt sich, daß die gesetzgebende Versammlung nun die Rückäußerung des Senats, bezüglich der Oeffentlichkeit der Verhandlungen, empfangen. Der Senat ist zwar eventuell mit dem Beschlusse der gesetzgebenden Versammlung einverstanden, warnt aber zuvor vor seiner Ausführung, die aber nun nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Ob die Oeffentlichkeit der legislativen Verhandlungen unserem Gemeinwesen zuträglich ist, muß die Zukunft entscheiden, und wir wünschen nicht, daß sie nur ein der Zeitströmung dargebrachtes Opfer sei.

Seit vorgestern ist der Main aus den Ufern getreten und war heute in den niederen nahen Straßen vollends in die Stadt gedrungen. Es steht indessen zu erwarten, daß sich das Wasser bald verlaufen werde, da die Schneemassen ziemlich weggeschmolzen sind. Die Schifffahrt ist durch den hohen Wasserstand abermals unterbrochen. Die Witterung ist gelind, und man hofft die Drangsale des Winters überstanden zu haben. Auf allen Punkten sollen nun auch in unserer Gegend die Eisenbahn-Arbeiten wieder beginnen, wodurch den arbeitenden Klassen anhaltender Verdienst wird.

Hamburg. — Wir hören, daß gegenwärtig ein Preußischer Delegirter in Hamburg ist, mit dem Auftrage, sich um den Zustand unsers Handwerkwesens genau zu bekümmern und Bericht abzustatten über die Art des hiesigen Zunftwesens, über die Lage und den Verdienst der Handwerker, über die gesellschaftlichen Verbindungen u. s. w.

Oesterreich.

Wien den 23. Febr. Ihre Kaiserl. Hoheit die hier verweilende Großfürstin Helene von Rußland verläßt dem Vernehmen nach am 14. März unsere Residenz um sich nach Warschau zu begeben, wo Höchstdie mit ihrem erlauchten Gemahl, dem Großfürsten Michael, zusammen treffen wird. Von dort kehrt Ihre Kaiserl. Hoh. nach Wien zurück, und begiebt sich nach kurzem Aufenthalt nach Ischl, wo sie ebenfalls nur kurze Zeit verweilen, und dann eine Reise über München nach den Rheingegenden zur Herstellung ihrer noch immer leidenden Gesundheit unternehmen wird. — Die so sehr gefürchtete Gefahr vor einer wiederholten Ueberschwemmung ist vorüber. Der Eisstoß ging Sonnabend Abends ohne bedeutende Störungen zu veranlassen von hier ab. Das Wasser der Donau ist bedeutend gefallen. — Nach Berichten aus Presburg aber hatte sich am 19. das Eis unterhalb Presburg gestellt, in Folge dessen ein großer Theil der Stadt unter Wasser gesetzt wurde, so daß die Communication in einigen Straßen nur mit Kähnen erhalten werden konnte. Auch einige Dampfschiffe und große Eismassen wurden aufs Ufer getrieben, so daß Tausend von Menschen daran arbeiten, das Eis zu beseitigen. — Die schon gestern erwartete Post aus Konstantinopel vom 10. Februar ist bis zur Stunde noch nicht eingetroffen; häufige Schneefälle sollen an dieser Verzögerung Schuld sein.

Jenny Lind erhält für ihre jetzigen Gastrollen in Wien für jeden Abend 1200 Gulden und ist für den nächsten Monat bei der Italienischen Oper in London für 12,000 Pfd. St. (beinahe 84,000 Thlr.) engagirt.

Wien. — Die Nachricht aus München über den plötzlich erfolgten Rücktritt der dortigen Minister machte hier in den höheren Salons einen tieferen Eindruck, als die verächtlichen Diatriben eines Montalembert in der Französischen Deputirtenkammer, und die Protestationen Englands und Frankreichs wegen der Einverleibung Krakaus. Man erzählte sich hierüber die Beweggründe zu diesem Schritt mit nicht geringer Ueberraschung, und das Ganze schien vielen so unglaublich, daß die Nachricht erst zwei Tage nach ihrem Eintreffen als wahr angenommen wurde.

Die große Tagesneuigkeit ist das, seit mehreren Tagen vielbesprochene, Uebereinkommen der Höfe von Oesterreich, Frankreich und England mit der Ottomanischen Pforte, um den beschlossenen Durchstich der Meerenge von Suez noch im Laufe dieses Jahres in Angriff zu nehmen.

Die Walachische Weleda, Namens Varga, welche mehrere Jahre hindurch in Siebenbürgen große Unzufriedenheit bereitete und drei Gemeinden zum Aufstande gegen ihre Grundherrschaften verleitete, ist jetzt abermals gefänglich eingezogen worden. Sie war schon einmal verhaftet, wußte aber durch den großen Anhang, welchen sie im Volke besitzt, zu entkommen. Ihr Einfluß war so groß, daß sie die Staatssteuern in den erwähnten Ortschaften selbst erhob. Ein Griechischer Pfarrer bewirkte ihre Verhaftung. Wahrscheinlich wird sie nach einer ungarischen Festung abgeführt.

Galizien.

Krakau den 19. Febr. Se. Maj. haben hier vorläufig die Aufstellung eines selbstständigen Militair-Platz-Commandos in der Art wie solche in den größten Städten der Monarchie bestehen, anzuordnen geruht.

Frankreich.

Paris, den 22. Febr. Die Pairs-Kammer hat vorgestern den Gesetz-Entwurf, wonach ein Kredit von 2 Millionen zur Unterstützung der Hospitäler bewilligt werden soll, einstimmig angenommen. Die Deputirten-Kammer versammelte sich in ihren Büreaus, um die ihr vorliegenden Vorschläge und Gesetz-Entwürfe vorläufig zu prüfen.

Die starke Majorität, welche das Kabinet Russell-Palmerston gegen die Motion Lord Bentinck's erhalten, hat bei dem hiesigen Börsen-Publikum die Besorgniß hervorgerufen, daß nun eine Wiederherstellung des guten Einvernehmens zwischen den Kabinetten von Frankreich und England nicht sobald erfolgen werde. Zudem ist man noch immer nicht ohne Befürchtungen wegen des Standes der Beziehungen zwischen Lord Normanby und Herrn Guizot. Der Minister des Innern, Herr Duchatel, hat sich bereits seit acht Tagen alle nur mögliche Mühe gegeben, eine auch nur äußerliche Wiederaussöhnung zwischen dem Britischen Botschafter und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs zu Stande zu bringen, aber ohne allen Erfolg. Herr Guizot weigert sich entschieden, in einer oder der anderen der beiden Kammern eine Art Ehrenerklärung abzugeben, wie Lord Normanby sie verlangen zu können und zu müssen glaubt.

Der päpstliche Nuntius in Paris, Monsignore Fornari, hat Herrn Guizot eine Note zugestellt, worin die Umstände, von welchen die Entfernung Dom Miguel's aus Rom begleitet war, erzählt werden und zugleich das Verhalten der päpstlichen Regierung in dieser Angelenheit dargelegt ist.

Der National wurde gestern von den Assisen des Seine-Departements von der gegen ihn erhobenen Anklage, daß er in einem Artikel über die Heirath des Herzogs von Montpensier die Person des Königs beleidigt und den Tadel und die Verantwortlichkeit für Handlungen der Regierung dem Könige zugeschoben habe, freigesprochen.

Im Marine-Ministerium ist ein Schreiben des Contre-Admiral Montagniès de la Roque vom 11. Januar eingegangen, welches meldet, daß am Tage vorher die Dampf-Fregatte „Caraibe“, an deren Bord dieser Offizier sich befand, etwas nördlich von der Französischen Niederlassung St. Louis am Senegal gestrandet ist; 20 Matrosen kamen dabei ums Leben; der Contre-Admiral bivouakirte mit der übrigen Mannschaft am Strande, und man bot mit Hülfe der Garnison von St. Louis und eines großen Theils der Bevölkerung, die herbeigeeilt war, Alles auf, die Fregatte zu retten.

Das Journal des Débats bemerkt: „Die Nachrichten, welche wir aus Nord-Amerika erhalten haben, und welche bis zu Ende Januars reichen, melden, daß der Preis des Getreides daselbst eine ziemlich starke Steigerung erlitten hat. Das ist die Wirkung der Nachfrage von Europa her. Die Steigerung mußte um so größer sein, als die Vorräthe geringer waren. Denn da zu dieser Zeit die Verbindungen mit dem Innern durch den Frost unterbrochen waren, welcher regelmäßig jeden Winter die Kanäle und Flüsse Nord-Amerika's schließt, so konnten die großen Vorräthe, welche sich in den Ackerbau treibenden Staaten in der Mitte der Union befinden, nicht zu den großen Märkten der Ausfuhr gelangen. In 6 Wochen werden diese Zufuhren jedoch leichter sein, und die Preise werden dadurch zu unseren Gunsten sich ändern.

Die Presse hatte Lord Normanby vorgeworfen, daß derselbe den Französischen Oppositionsblättern, namentlich dem Constitutionnel und dem National, Mittheilungen mache, ehe dieselben amtlich veröffentlicht seien. Der Londoner Globe, ein Blatt der Whigs, erklärte diese Beschuldigung für eine gehässige Verleumdung. Die Presse dagegen beharrt auf ihrer Behauptung und beklagt sich über die Derbheit der Aeußerungen des Englischen Blattes.

Es ist in diesem Augenblick unmöglich, das Vorhandensein einer finanziellen Krise zu leugnen; aber sicherlich hat man Unrecht, dieselbe allein oder auch nur vorzugsweise dem Bau der Eisenbahnen beizumessen; im Gegentheil ist es eine

unbestreitbare Thatsache, daß die bereits fertigen und im Bau begriffenen Eisenbahnen sehr viel dazu beigetragen haben, der Krise einen beträchtlichen Theil ihrer Intensität zu benehmen.

Aus einem polemischen Artikel der Débats, persönlicher als noch je gegen Herrn Thiers gerichtet — als dessen Zerwürfniß mit Herrn Guizot den höchsten Punkt erreicht hat — mag, zur Erbauung der Leser, eine Stelle hier Platz finden. „Der Constitutionnel hat das Recht, den Herrn Thiers zu bewundern; wir haben das nie in Abrede gestellt; er hat das Recht, zu finden, daß Herr Thiers allein in Frankreich gesunden Verstand und patriotischen Sinn hat, ja daß die Stimme des Herrn Thiers die Stimme der Wahrheit selbst ist. Hat Herr Thiers den Mund aufgethan, so steht es dem Constitutionnel frei, zu glauben, daß in den Kammern und im Lande kein redlicher Mensch ist, den Herr Thiers nicht überzeugt hätte. Der Glaube raisonnirt nicht. Der Constitutionnel glaubt an den Herrn Thiers. Er ist überzeugt, daß, wäre Herr Thiers Minister gewesen, Polen heute frei und unabhängig sein würde. Ja, Sobiesky's Fahne würde statt der Russischen auf Warschau's Wällen wehen, Italien wäre befreit vom Deutschen Joch, die Schweiz hätte nicht länger eine „hermetische Umzingelung" zu besorgen, der Papst würde bereits den Jesuitenorden aufgelöst haben, der Pascha von Aegypten regierte über Syrien, England selbst hätte die Hand geboten, unsern Einfluß in Griechenland, in Afrika, im ganzen Mittelländischen Meer zu vergrößern: nur Eins hätte Herr Thiers nicht zu Stande gebracht — die Spanischen Heirathen, diese erbärmlichen Heirathen, nichtig vom Gesichtspunkt des Französischen Interesse aus, gefährlich vom Standpunkt der Englischen Allianz aus" — vermuthlich weil England so geringen Werth darauf legt! So lautet das Credo des Constitutionnel.

Es heißt, die Regierung habe Depeschen von Herrn Bresson erhalten, wornach an die Truppen der Observationsarmee der Befehl ergangen wäre, über die Grenze zu gehen und zu Donna Maria's Gunsten in Portugal zu interveniren.

Herr Guizot giebt nächste Woche ein großes diplomatisches Diner. Lord Normanby ist nicht dazu eingeladen.

Spanien.

Madrid den 12. Febr. Die Gaceta erschien gestern so spät, daß ich Ihnen das Königliche Dekret über die Vermählung der Infantin Luise mit dem Herzoge von Sesa nicht mehr mittheilen konnte. In dem dem Dekrete vorausgeschickten Vortrage erklären zwar die Minister die Ehe der Infantin mit dem Herzoge für eine unstandesmäßige, rathen aber der Königin an, ihre Einwilligung zu ertheilen, indem sie sich auf Gründe stützen, die ziemlich seltsam lauten. Denn sie berufen sich einmal auf das heirathsfähige Alter der Infantin (als ob dadurch das Eingehen einer unstandesmäßigen Ehe entschuldigt würde) und dann auf die ungewisse Aussicht, daß sich der Infantin ein Ehebündniß mit einer Person aus Fürstlicher Familie darbieten würde. Letzterer Grund muß nicht nur das Zartgefühl der Infantin, sondern auch das ihrer hohen auswärtigen Verwandten kränken, die so glänzende Beweise von dem Eifer abgelegt haben, mit welchem sie für die standesmäßige Vermählung einer anderen, weit jüngeren Spanischen Infantin Sorge trugen. Der junge Ehegemahl wird auch schwerlich in jenem Argumente der Minister ein an ihn gerichtetes Compliment erblicken. Am auffallendsten ist aber, daß die Minister auf das Gesetz hinweisen, kraft dessen die Personen aus der Königlichen Familie, welche eine unstandesmäßige Ehe abschließen, ihrer Titel und Vorrechte beraubt werden sollen, die Königin dagegen in ihrem Dekrete verfügt, die Infantin Luise Theresa solle alle Ehrentitel und Vorrechte, die ihr als Infantin von Spanien zuständen, beibehalten, ohne daß diese jedoch auf ihre mit dem Herzoge von Sesa zu erzeugenden Nachkommen übergehen.

Man hört hier laut die Ansicht äußern, daß alle Personen, welche den Ehekontrakt des Infanten Don Enrique unterzeichneten, bevor die Unterschrift der Königin sich darauf befand, ihrer Würden und Aemter entsetzt werden müßten.

Ich theilte Ihnen gestern Einiges über die Entwürfe mit, welche hiesige Blätter dem Grafen von Montemolin zuschreiben. Der Tiempo, das Organ Pacheco's, sagt: „Der Prätendent konspirirt. Daß er es in Verbindung mit der Englischen Regierung thue, behaupten wir weder, noch leugnen wir es; unsere Regierung muß in diesem Augenblicke die Wahrheit wissen. Daß es mit direkter oder indirekter Hülfsleistung der nordischen Mächte geschehe, ist nicht unwahrscheinlich. Nicht zu bezweifeln aber ist, daß der Prätendent jetzt auf einige Geldmittel zählt, um den Bürgerkrieg in Spanien anzufachen, und daß er dieses Geld in fremden Ländern, die, früherhin mit uns befreundet, jetzt feindlich gegen uns gestimmt sind, erhielt, und zwar gegen das Versprechen von Traktaten und Gebiets-Abtretungen, welche, wenn sie zur Vollziehung kämen, den Untergang der Spanischen Industrie und den Verlust unserer Kolonieen nach sich ziehen würden. Dies ist der übereinstimmende Inhalt unserer Briefe aus London und Paris, und in demselben Sinne äußern sich einige Zuschriften und Aktenstücke, die zur Ansicht der Regierung und der Monarchin gelangt sind."

Dagegen verkündigt heute der Heraldo, der seine Nachrichten aus London, Paris, Frankfurt, Berlin und Wien durch eine hiesige Botschaft empfängt und also gut unterrichtet sein muß, daß alle Gerüchte über etwaige Entwürfe des Grafen von Montemolin vollkommen grundlos wären, weil er selbst gegen Unterpfand kein Geld auftreiben könnte.

Großbritannien.

London, den 20. Febr. Im Oberhause wurde gestern die Bill wegen Zulassung des Zuckers in den Brauereien von dem General-Comité angenommen, nachdem ein Amendement Lord Stanley's, sie an ein Special-Comité zu näherer Untersuchung zu verweisen, mit 35 gegen 27 Stimmen verworfen worden war. Die Bill soll am 22sten zum drittenmale verlesen werden.

Die Morning Chronicle stellt das Gerücht in Abrede, daß Lord Normanby seinen Botschafterposten in Paris verlassen werde. „Herr Guizot", schreibt das ministerielle Blatt, „hat nicht angestanden, wie wir glauben, privatim zu erklären, daß er nicht die Absicht gehabt habe, gegen den Britischen Gesandten die Anschuldigung zu erheben, welche den Worten, die er gesprochen haben soll, untergelegt worden ist. Wir vertrauen, daß er Muth genug haben werde, dasselbe auch öffentlich von der Tribüne herab zu erklären. Lord Normanby wird nicht abberufen werden, auch ist nicht die entfernteste Aussicht auf eine Veränderung der Regierung vorhanden.

Die Absendung der Lissaboner Post war auf Befehl der Regierung bis gestern verschoben worden. An der Börse wollen manche Personen daraus folgern, daß die von Seiten der Regierung Donna Maria's hier angelangten Depeschen von ziemlicher Wichtigkeit seien und wohl nicht so günstig lauten möchten, als die früher angelangten, indem der Aufstand trotz der von den Insurgenten erlittenen bedeutenden Niederlagen noch beharrlich fortdauert. Der Globe sagt in dieser Beziehung: „Allerdings scheinen die Minister Donna Maria's mehr geneigt, ihre Gegner zu bekämpfen, als sie zu versöhnen; außerdem hätte wahrscheinlich die Wirkung einer Amnestie mit Erfolg versucht werden können. Jedenfalls halten wir für wahr, daß bei der nahen Verwandtschaft zwischen den Gatten der Königinnen von England und Portugal das Gutachten und der Rath Lord Palmerston's mit mehr als gewöhnlicher Angelegentlichkeit nachgesucht werden.

Kein Blatt der Englischen Presse und sehr wenige Redner im Parlament — nämlich nur Lord Radnor, Lord Brougham und Lord Roebuck — haben es gewagt, öffentlich auszusprechen, was Jedermann im Privatleben über die Irländische Hungersnoth äußert. Jene Ansichten, gegründet auf Thatsachen und auf die Nothwendigkeit der Vorsorge, habe ich Ihnen in diesen Briefen mitgetheilt, und sie werden jetzt aus Ihren Spalten in die Londoner Blätter übertragen, gleichsam wie etwas, daß diese aus Furcht vor jener falschen Philanthropie, welche hier im Lande herrscht, selbst nicht zu sagen wagen. Die Berichte aus Irland sind über allen Glauben schrecklich und betrübend. Hunger und Seuchen verwüsten das Land, und an einigen Orten ist die Bevölkerung so erschöpft, daß sie sich nicht einmal bis zu dem Orte der Unterstützung hinschleppen kann, die ihr in einer Entfernung von wenigen Meilen geboten wird. Aber es liegt nicht in der Macht einer Regierung, es liegt nicht im Bereich künstlich geschaffener Mittel, die Folgen eines Uebels abzuwenden, welche aus einer gesellschaftlichen Demoralisation und einem natürlichen Mangel hervorgehen. Es giebt keine Nahrung für das Volk von Irland, und dasselbe hat niemals gelernt oder sich auch nur entschlossen, Nahrung zu erzeugen, ausgenommen durch unselige Prozedur, ein Kartoffelfeld zu bebauen. Hiernach mögen sie nun durch die bitteren Leiden gezwungen werden, das zu thun was jedes andere Volk der Erde mit freudiger Thätigkeit thut — ihr Brod zu verdienen in dem Schweiße ihres Angesichts. Dies künstliche System, aber, welches jetzt angewendet wird, sie zu unterstützen, wird diesen Zweck eher aufhalten als befördern, und wenn dasselbe endlich erschöpft oder wieder beseitigt sein wird, dann dürfte die Lage des Volkes noch viel schlimmer sich gestalten, als sein früherer Zustand war.

Belgien.

Brüssel, den 21. Febr. Der Gesetz-Entwurf, welcher der Repräsentanten-Kammer vorgelegt worden ist, um die Person des Königs und die Mitglieder der Königl. Familie vor Beleidigungen durch die Presse zu schützen, bestimmt, daß, wer auf irgend welche Weise die Person des Königs beleidige, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten bis 3 Jahren und zu einer Geldbuße von 200 bis 1000 Fr. verurtheilt werden soll. Auf Beleidigungen gegen Mitglieder der Königlichen Familie wird eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten bis 2 Jahren und eine Geldstrafe von 200 bis 2000 Fr. gestellt. Außerdem kann gegen die Schuldigen auf 2 bis 5 Jahre die in Art. 41. des Strafgesetzbuchs enthaltene Rechtsentziehung ganz oder theilweise ausgesprochen und er auch unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Das Gesetz enthält außerdem noch einige andere Bestimmungen über die in solchen Fällen zu befolgende Prozedur.

Der Ertrag der Eisenbahnen steigt mit jedem Jahre; obgleich im Lande seit zwei Jahren keine neue Bahnen eröffnet worden, hat sich doch die Einnahme um mehr als eine Million vergrößert und ist seit zwei Jahren von $11\frac{1}{5}$ Millionen bis $13\frac{2}{3}$ Millionen gestiegen; der Waarentransport hat hauptsächlich zu dieser Vermehrung beigetragen und rechtfertigt daher immer mehr die früheren Erwartungen, die man auf ihn gesetzt hatte.

Das Prinzip der Expropriation für die unbebauten Ländereien ist endlich diesen Nachmittag mit 50 gegen 17 Stimmen angenommen worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Bei dem unlängst verhandelten großen Diebesbandenprozeß gewähren die Angeklagten dadurch einen eigenthümlichen Anblick, daß sie, was jetzt unter den Gefangenen der Stadtvoigtei Sitte zu werden scheint, sich sämmtlich das Haar hatten lang wachsen lassen, und das sie solches à la Lißt gescheitelt trugen. Ueberhaupt hatten alle sehr sorgfältige Toilette gemacht.

Im Manchester-Examiner liest man: „Mehrere Fabriken schließen heute für den laufenden Monat und andere haben ihren Arbeitern angezeigt, daß sie nächste Woche schließen werden. Andere Häuser wollen noch etwa 2 oder 3 Wochen 2 Tage lang arbeiten und dann schließen. Von dem Elend, worauf sich solcher

(Beilage.)

Arbeitslosigkeit und bei den hohen Lebensmittel-Preisen die Fabrik-Arbeiter gefaßt halten müssen, läßt sich ohne Grauen vor den Folgen kaum sprechen.“ Ganz ebenso lauten die Wochenberichte aus Rochdale, Leeds, Huddersfield, Halifax, Nottingham und Bradford, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn — wie der Standard berichtet — schon Bankerotte in Folge der Geschäftslosigkeit eingetreten sind und für das Ende d. M. eine allgemeine Stockung oder wenigstens Schwierigkeiten der Wechselzahlungen Seitens der Detailhändler in Industrie-Erzeugnissen zu erwarten stehen; denn bei den hohen Lebensmittel-Preisen stockt aller Verbrauch an Manufakturen.

In England haben es sich viele Oekonomen zur Regel gemacht, nie die Samenkartoffeln von demselben Felde zu nehmen, auf dem sie nun wieder angebaut werden sollen. Kleinere Grundbesitzer tauschen deshalb mit anderen die Früchte aus.

Nach dem Edinburgh Courant mehrt sich die Zahl der Gewaltthaten in den Schottischen Hochlanden so sehr, daß die dort stationirten Truppen bedeutende Verstärkung haben an sich ziehen müssen.

Wenige Guillotinen haben so viele Dienste geleistet, als diejenige, welche in Brüssel gebraucht wird. Denn schon im Jahre 1793 wurde sie in Arras unter Lebon, dem bekannten Helfershelfer von Robespierre, in Thätigkeit gesetzt.

Eine neue Art von Diebstahl wurde kürzlich in dem Laden einer der ersten Pariser Modehandlungen ausgeübt. Ein Herr und eine Dame ließen sich in derselben mehrere Waaren, als Spitzen, Schleier u. s. w. vorlegen. Während sie dies und jenes besahen, trat ein neuer Käufer in den Laden, der sich Shawls vorlegen ließ, aber bald unter den heftigsten Krämpfen zu Boden fiel. O mein Gott, schrie die Dame, der Herr hat die fallende Sucht! — Während nun die Umstehenden sich bestrebten, dem Gefallenen Beistand zu leisten, verschwand das vorerwähnte Pärchen. Man fand bald, daß zugleich mehrere kostbare Spitzen, Schleier u. s. w. verschwunden waren. Wahrscheinlich war dieser Kranke ein Kamerad der beiden Gauner und das Ganze eine verabredete Karte.

(Eingesandt.)

Der Vorstand des Vereins für die Armen und Nothleidenden der Stadt Posen hat Behufs Deckung der durch die herrschende Noth vermehrten Bedürfnisse mittelst Cirkulars vom 16ten d. M. zu außerordentlichen Beiträgen aufgefordert. Wir gehören nicht zu denen, welche an der Wirksamkeit des Vereins zu mäkeln suchen und aus naheliegenden Gründen gern eine Spaltung in demselben hervorrufen möchten; erkennen vielmehr die höchst verdienstliche und hingebende Thätigkeit desselben aus voller Ueberzeugung dankbar an und wünschen ihm von ganzem Herzen ferneres Gedeihen und reichliche Unterstützung. Die wahre Hingebung und Wohlthätigkeit findet den Lohn in ihrem Bewußtsein und läßt sich durch Verkennung und Anfechtung nicht irre machen.

Bei alle dem darf es dennoch nicht Wunder nehmen, wenn das Publikum sich vielleicht zu außerordentlichen Beiträgen nicht besonders willig und zuvorkommend zeigt. Denn in der That sind die lauten Klagen über die zügellose und gehäufte Haus- und Straßenbettelei nur allzu gegründet. Uns wenigstens ist keine Stadt, am allerwenigsten eine Provinzial-Hauptstadt, bekannt, wo an und in den Kirchen und Kirchhöfen ganze Schaaren von Bettlern, besonders bei Trauungen, Begräbnissen, Exequien u. a. Feierlichkeiten, wie eine wilde Horde die Herauskommenden anfallen und bisweilen den Ausgang im eigentlichsten Sinne des Worts sperren dürfen; daß dabei das Gedränge nach den ausgestreuten Groschen und Silbergroschen bisweilen wirklich lebensgefährlich wird, beweist der ganz kürzlich in der Pfarrkirche vorgekommene Fall der Erdrückung eines Knaben bei Gelegenheit des Requiems für die Gräfin Skorzewska.

Eben so widerlich ist die täglich sich erneuernde Belästigung durch die Straßenbettler. Man kann fast nicht mehr auf der Allee promeniren, einen Spaziergang nach dem Schilling, nach Jerzyce oder dem Eichwald machen, ohne von großen und kleinen, unverschämt zudringlichen und impertinent ausdauernden Mendicanten angegangen zu werden. Und wie zahlreich ist erst der Andrang derselben in den Häusern! Kommen nicht Tage vor, wo (wir übertreiben nicht!) 30—40 Bettler an die Thüre klopfen und auch die menschenfreundlichste Langmuth und Milde bis zur Ungeduld erschöpfen?

Der Vorstand des Armen-Vereins hat ganz Recht, wenn er bemerkt, daß die Hausbettler gewöhnlich zu den arbeitsscheuen, weniger bedürftigen und oft böswilligen und gefährlichen Personen gehören, welche sich allenfalls nur die Gelegenheit zum Stehlen absehen. Ist es nun aber genug, wenn man dem Publikum sagt: weiset unbekannte Bettler ab und gebet ihnen keine Almosen! ohne daß irgendwelche Anstalten getroffen werden, der eingerissenen Haus- und Straßenbettelei zu steuern?

Das Publikum giebt gewiß größtentheils gern sein Scherflein und steuert ordentliche und außerordentliche Armenbeiträge zur Linderung der Noth wahrhaft Bedürftiger, wird auch außerdem augenscheinlichen Krüppeln und Arbeitsunfähigen, wenn sie stillschweigend an der Straße stehen, aus Barmherzigkeit eine Gabe nicht versagen. Aber es darf wohl auch mit Recht erwarten, daß der mißbräuchliche Haus- und Straßenbettel nicht ungehindert wie bisher sein Wesen treibe und eine Pflanzschule der Immoralität bilde, aus welcher Diebe und Verbrecher hervorgehen.

Wer soll nun aber Anstalten dazu treffen? Der Armen-Unterstützungs-Verein allerdings nicht: er ist dazu weder verpflichtet noch in den Stand gesetzt. Aber geschehen muß etwas, um dem nicht mit Unrecht zu allgemeiner und lauter Klage Anlaß gebenden Unfuge ein Ziel zu setzen. Wir schlagen daher unmaßgeblich vor, daß der Armen-Verein und die Stadtverordneten-Versammlung beim Wohllöblichen Magistrate die baldige Wiedereinführung der ehemaligen Bettelvögte beantragen, damit das Publikum nicht ungeachtet aller Beiträge und Unterstützungen fortwährend in der widerlichsten Weise belästigt und die der Stadt wahrlich nicht zur Ehr und Zier gereichende öffentliche Bettelei endlich einmal abgestellt werde. Wer ein wirksameres Mittel weiß, wolle damit zum allgemeinen Besten hervortreten!

Ein Mitglied des Armen-Vereins.

Stadttheater in Posen.

Montag den 1sten März: Der Dachdecker; komisches Gemälde in 5 Akten von L. Angely. — Darauf: Großes Konzert von dem Virtuosen Herrn Kratky auf der Mundharmonika.

Dienstag den 2ten März auf schriftliches Verlangen: Uriel Acosta; Drama in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Bekanntmachung.

Auf der hiesigen Festung, Fort Winiary, sollen verschiedene Baumaterialien und Bauhölzer, allerlei Utensilien, als: Bettstellen, Tische, Stühle, Strohsäcke und Decken, irdenes und eisernes Geschirr, Gußöfen 2c. an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung veräußert werden. Der Termin dazu ist auf

den 8ten März c. und die folgenden Tage,

von 10 bis 1 Uhr Vormittags, vor dem Gefangen-Inspektor Klinger in den Anschlußgräben bei den Redouten III. und IV. angesetzt. — Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die zu veräußernden Gegenstände an dem nämlichen Tage, an welchem der Verkauf geschieht, bis um 6 Uhr Abends durch den Anschlußgraben vor der großen Schleuße am Wege nach dem Schilling, hinterm Thore links, weggeschafft seyn müssen.

Posen, den 26. Februar 1847.

Königliche Immediat-Untersuchungs-Commission.

Offener Arrest.

Ueber die Handlung und das Vermögen der Kaufleute Alexander und Felix Meszyński hierselbst, worüber durch das Erkenntniß vom 21sten November v. J. der Konkurs eröffnet worden ist, wird hierdurch der offene Arrest verhängt. Alle diejenigen, welche zu diesem Vermögen oder zu dieser Handlung gehörige Gelder oder geldwerthe Gegenstände oder Briefschaften in Händen haben, werden angewiesen, solche binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen und mit Vorbehalt ihrer Rechte zur gerichtlichen Verwahrung anzubieten. Im Falle der Unterlassung gehen sie ihrer daran habenden Pfand- und andern Rechte verlustig.

Jede an den Gemeinschuldner oder sonst einen Dritten geschehene Zahlung oder Auslieferung aber wird für nicht geschehen erachtet und das verbotwidrig Gezahlte oder Ausgeantwortete für die Masse anderweit von dem Uebertreter beigetrieben werden.

Posen, den 14. Februar 1847.

Königliches Oberlandesgericht; Abtheilung für die Prozeßsachen.

Avertissement.

Auf den Antrag der Intendantur des dritten Armee-Corps hierselbst werden alle unbekannten Gläubiger, welche an die Kasse,

1) der Regiments-Oeconomie-Commission des 8ten Infanterie- (Leib-) Regiments hierselbst,
2) des 1sten Bataillons des genannten Regiments hierselbst,
3) der Kasernen-Selbstbewirthschaftung desselben Regiments hierselbst,
4) der Regiments-Oeconomie-Commission des 12ten Infanterie-Regiments hierselbst,
5) des 1. Bataill. 12. Inf.-Regiments hierselbst,
6) der Kasernen-Selbstbewirthschaftung des genannten Bataillons hierselbst,
7) des 1. Bataillons 8. Landw.-Regts incl. Veteranen-Section nebst Eskadron und Artillerie-Compagnie hierselbst,
8) der Garnison- (Leopold-) Schule hierselbst,
9) der 5ten Divisions-Schule hierselbst,
10) des Bureau's der Intendantur hierselbst,
11) des Magazin-Depots hierselbst,
12) des allgemeinen Garnison-Lazareths hierselbst,
13) der Königl Garnison-Verwaltung hierselbst,
14) des 2. Bataillons 8. Infanterie- (Leib-) Regiments zu Guben,
15) des Garnison-Lazareths daselbst,
16) der magistratualischen Garnison-Verw. daselbst,
17) des Füsilier-Bataillons 8. Infanterie (Leib-) Regiments zu Küstrin,
18) des 3. comb. Reserve-Bataillons und der demselben attachirten Straf-Section daselbst,
19) des allgemeinen Garnison-Lazareths daselbst,
20) der Königl. Garnison-Verwaltung daselbst,
21) des Artillerie-Depots daselbst,
22) des Proviant-Amts daselbst und der von demselben verwalteten Festungsbau- und Dotirungs-, extraordinairen Bau- und Revenüen-Kassen, so wie an die Kasse des von dem genannten Proviant-Amte abhängigen Magazin-Depots zu Landsberg a/W.,
23) des Belagerungs-Lazareth-Depots zu Küstrin,
24) des 2. Bat. 8. Ldw.-Regts. incl. Veteranen-Section nebst Eskadron und Artillerie-Compagnie zu Soldin,
25) der magistratual. Garnisonverwaltung zu Luckau,
26) der magistratualischen Garnison- und Lazareth-Verwaltung zu Sonnenburg,
27) des 2. Bataillons 12. Inf.-Regts. zu Crossen,
28) des 1. Bataill. 12. Ldw.-Regts. incl. Veteranen-Section nebst Eskadron und Artill.-Compagnie daselbst,
29) des Garnison-Lazareths daselbst,
30) der magistratual. Garnison-Verwaltung das.,
31) des 3. Bat. 8. Landw.-Regts. incl. Veteranen-Section nebst Eskadron und Artill.-Compagnie zu Landsberg a/W.,
32) des 2. Bat. 12. Ldw.-Regts. incl. Veteranen-Section nebst Eskadron und Artill.-Compagnie zu Spremberg,
33) der magistratual. Garnison-Verwaltung das.,
34) des Füsilier-Bataill. 12. Inf.-Reg. zu Sorau,
35) des 3. Bat. 12. Ldw.-Regts. incl. Veteranen-Section nebst Eskadron und Artillerie-Compagnie daselbst,
36) des Garnison-Lazareths daselbst,
37) der magistratual. Garnison-Verwaltung das.,
38) des 3. Ulanen-Regiments zu Fürstenwalde incl. Halbinvaliden-Section,
39) des Garnison-Lazareths daselbst,
40) des Magazin-Depots daselbst,
41) der magistratual. Garnison-Verwaltung das.,
42) der 3. Jäger-Abtheilung zu Lübben,
43) des Garnison-Lazareths daselbst,
44) der magistratual. Garnison-Verwaltung das.,
45) des 3. Bataillons 2. Garde-Landw.-Regiments zu Cottbus,
46) der magistratual. Garnison-Verwaltung das.,

welche aus dem Etats-Jahre vom 1. Januar bis ult. December 1846 aus irgend einem Grunde noch Forderungen zu haben vermeinen, hiermit aufgefor-

dert, solche binnen drei Monaten, und spätestens in dem auf

den zwölften Mai d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Referendarius Eichhorn als Deputirten anberaumten Termine entweder persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu die Justiz-Räthe von Thielenfeld und Preuße in Vorschlag gebracht werden, anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die gedachte Kasse ab, und an diejenigen gewiesen werden sollen, mit welchen sie unterhandelt haben.

Frankfurth a/O., den 22. December 1846.
Königl. Preuß. Ober-Landesgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Schroda.

Das in Jerzyn sub No. 1. belegene, der Juliana gebornen Giese, geschiedene Schiller, und demnächst verehelichte Friedrich Stoebno, gehörige, aus einer Scheune, einem Stalle, einem Backofen, zwei Brunnen und 204 Morgen 139 □Ruthen Acker bestehende bäuerliche Grundstück (Freischulzengut), abgeschätzt nach der Pausch- und Bogen-Taxe auf 2525 Rthlr. 15 Sgr. 9 Pf., und nach dem Ertragswerthe auf 11,810 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14ten Juni 1847 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung einer Wohnung im hiesigen aufgehobenen Dominikanerkloster, bestehend
1) aus einer Wohnstube,
2) Kammer,
3) Küche und
4) Hausflur,
habe ich einen Termin auf den 9ten März c. Nachmittags 4 Uhr
im hiesigen Polizei-Bureau anberaumt.

Miethungslustige lade ich dazu mit dem Bemerken ein, daß die Licitations-Bedingungen während der Dienststunden in der Polizei-Registratur auf Erfordern werden vorgelegt werden.

Posen, den 24. Februar 1847.
Der Polizei-Präsident.
In Vertretung: Hirsch.

Wein- und Rum-Auktion.

Montag den 1sten März Nachmittags von 3 und Dienstag Vormittag von 10 Uhr ab sollen im Keller des Hauses No. 77. am alten Markt, dem Gräflich Dzialynskischen Palais gegenüber, 200 ganze und 200 halbe Flaschen Champagner, 200 Flaschen weißer Rum und eine Parthie Roth- und Rheinweine gegen baare Zahlung versteigert werden.
Anschütz.

Oeffentliche Handels-Lehranstalt zu Berlin.

Der neue Cursus beginnt am 12ten April. Die von 12 Lehrern vorgetragenen Unterrichts-Gegenstände sind: 1) Allgem. Handelswissenschaft (Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, Lehre von den Wechseln, Staatspapieren, Aktien, Banken, Börsen, Handels-Gesellschaften, Fracht- und Schifffahrtskunde rc.); — 2) kaufm. Rechnen; — 3) Waarenkunde; — 4) kaufmänn. Correspondenz in deutscher, französ. und engl. Sprache; — 5) Buchhalten; — 6) Mathematik; — 7) Allg. und Handels-Geogr. und Statistik; — 8) Allg. und Handels-Geschichte; — 9) Physik und Chemie; — 10) Deutsche Sprache; — 11) französische Sprache; — 12) englische Sprache; — 13) Schönschreiben; — 14) Zeichnen. — Die mit dem Zeugniß der Reife für die erste Klasse versehenen Zöglinge der Handels-Lehranstalt werden in Folge hohen Ministerial-Reser. vom 27sten Mai v. J. zum einjährigen freiwilligen Militairdienste zugelassen.

Ausführliche Unterrichtspläne, so wie jede weitere Auskunft ertheilt der Direktor der Anstalt
C. Noback (Zimmerstraße 91.)

Berlin, im Februar 1847.

Verkauf eines Ritterguts.

Das Gut Miaskowo im Kostener Kreise, welches 667 Morgen Weizenboden, 273 Mörg. zweischnittige, an der Obra belegene Wiesen und 49 Morgen Hutung im Birkener Walde, zusammen 989 Morgen enthält, ist aus freier Hand zu kaufen. Näheres jederzeit dort am Orte selbst oder bei dem Herrn Justiz-Commissarius Krauthofer in Posen.

Piano-Fortes

in Flügel- und Tafel-Format, sowohl mit Englischer als auch mit verbesserter deutschen Mechanik und der geschmackvollen äussern Ausstattung, nur aus den besten und renommirtesten Manufacturen Leipzigs, und zu den Preisen von **100** bis herab **30** Louisd'or, habe ich jetzt wiederum durch neue Zusendungen in einer sehr empfehlenswerthen Auswahl. Bei reellen und soliden festen Preisen werden auch auf Wunsch Abzahlungen bewilligt, so wie erforderlichen Falls alte 6octavige Piano's in Tausch angenommen.

Louis Falk.

Schwefeläther-Apparate zur Erleichterung chirurgischer Operationen sind bei mir zu haben.
Mallachow,
Zahnarzt und Bandagist, Wilhelmsplatz No 15.

Beachtungswerth.

Bei mir Wronkerstraße No. 3. sind verschiedene Destillations- und Schank-Geräthe, worunter sich eine Kirschmühle und Fruchtpresse befinden, so wie größere und kleinere Gebinde, Himbeeren-, Erdbeeren- und Kirsch-Säfte, auch eine Parthie Jamaika-Rum, im Ganzen oder im Einzelnen, aus freier Hand zu verkaufen.

Zugleich ersuche ich alle meine Debitoren, mich bis zum 1sten April d. J. zu befriedigen, widrigenfalls ich genöthigt wäre, meine Forderungen im Wege Rechtens einziehen zu lassen.

Posen, den 20. Februar 1847.
E. E. Schniege.

Reißstrohhüte, wie auch Pferdehaarene, einfache wie durchbrochene, werden gewaschen, gebleicht, nach jeder gewünschten Form geändert und wieder wie neu hergestellt Mühlenstraße No. 7. im Hintergebäude bei
Th. Fischer.

Auch empfiehlt sich dieselbe mit Damen-Costümen jeder Art zu Polterabenden und Maskenbällen.

Schützenstraße No. 25/98. und Fischerei No. 78/7. sind Wohnungen, auch Pferdeställe und Remisen, theils zu Ostern, theils sogleich zu vermiethen. Das Nähere Schützenstraße No. 25.

Auf der Wasserstraße No. 20. stehen mehrere Wohnungen, wie auch ein Laden nebst Comptoir-Stube von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Breslauerstraße No. 5. beim Uhrmacher Metcke.

Im Hause Wronkerstraße No. 4. sind in der ersten Etage drei zusammenhängende große Zimmer vom 1sten April c. ab zu vermiethen.

Da ich mein bisher inne gehabtes Geschäfts-Lokal Anfangs März räume, so ist dasselbe bis Michaelis **billig zu vermiethen**; eben so stehen sämmtliche Repositorien und Ladentische daselbst zum Verkauf.
Meyer Falk, Markt No. 98.

Im **Odeum** ist eine Wohnung zwei Treppen hoch, bestehend aus 3 auch 4 Stuben, Engl. Küche, Bodenkammer, mit und auch ohne Stallungen und Remise. Ferner sind drei Treppen hoch 3 Stuben mit separatem Eingange, einzeln und zusammenhängend, vom 1sten April ab zu vermiethen und zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst Herr Bornhagen.

Eine Parterrewohnung auf dem Wilhelms-Platze (Ritterstraße No. 13.) nahe dem Polizeigebäude, bestehend aus 4 heizbaren und 3 unheizbaren Stuben, 1 Küche, 2 Kellern, gemeinschaftlichem Boden, 1 Pferdestalle, 1 Wagenremise, 1 Dachkammer und einem Holzgelasse, ist vom 1sten April d. J. auf 1 Jahr zu vermiethen. — Auch steht dort ein großer Stadt- und Reisewagen zum Verkauf. Das Nähere 1 Treppe hoch daselbst zu erfahren.

Auf der Büttelstraße No. 18. sind drei Stuben Parterre vom 1sten April zu vermiethen.

---

50 Schock Süßkirschbäumchen von 2 bis 3 Fuß Höhe, unveredelt, stehen in der Saamenschule des Lehrers Luther in Revier bei Schokken zum Verkauf, das Schock zu einen Thaler funfzehn Sgr. Darauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen an Unterschriebenen wenden.
Luther, Lehrer.

Odeum.

Mittwoch den 3ten März:

Gung'sches Salon-Konzert.

Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Ende $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Billets für Herren à 5 Sgr., für Damen à $2\frac{1}{2}$ Sgr. sind in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben. Preise an der Kasse à Person 5 Sgr.
Ergebenste Einladung Bornhagen.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 21. bis 27. Februar.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
21. Febr.	+ 2,0°	+ 6,0°	28 Z. 2,0 L.	W.
22. =	+ 2,2°	+ 5,1°	28 = 1,4 =	W.
23. =	— 2,0°	— 1,1°	28 = 1,0 =	NW.
24. =	— 5,0°	— 1,5°	28 = 1,7 =	NNW.
25. =	— 2,5°	— 0,0°	28 = 1,0 =	W.
26. =	— 8,0°	— 2,3°	28 = 1,6 =	NW.
27. =	— 8,8°	— 0,0°	28 = 2,3 =	NW.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 25. Februar 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	—	$94\frac{3}{4}$
Kur.- u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	94	$93\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{8}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{12}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A.	—	—	$110\frac{3}{4}$
dto dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$101\frac{1}{2}$
do. Priorität	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	94	—
dto. Prior. Oblig.	4	93	—
dto. dto. dto.	5	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$110\frac{1}{2}$	$109\frac{1}{2}$
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	94	93
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	105
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$94\frac{1}{4}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	91	90
do. Priorität	4	94	—
do. Priorität	5	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	$4\frac{1}{3}$	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do. do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	86	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	$83\frac{1}{2}$

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 26. Februar 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	17	9	3	3	4
Roggen dito	2	15	7	2	22	3
Gerste	2	6	8	2	15	7
Hafer	1	10	—	1	14	5
Buchweizen	2	2	3	2	6	8
Erbsen	2	20	—	3	3	4
Kartoffeln	—	28	11	1	3	4
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	22	6	2	—	—